Vol 69 (1937)

Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Nr. 1	1. Januar 1937	69. Jahrgang

Weihnachts- und Neujahrsbotschaft der Ersten Präsidentschaft

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Die Weihnachtszeit bringt uns eine Freude wie keine andre Jahreszeit: die Freude, die wir empfinden, wenn wir uns selbst vergessen, um andre glücklich zu machen. Schon allein aus diesem Grunde — auch wenn die Weihnachtszeit keine andern Segnungen mit sich brächte — sollte jede Weihnacht die Welt ein wenig besser finden als die vorjährige, und Männer und Frauen sollten etwas mehr darauf bedacht sein, die Verkündigung der himmlischen Heerscharen zu verwirklichen:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Dessen gewiß, daß Millionen aufrichtiger Leute in der ganzen Welt um diese Verwirklichung beten und daran arbeiten, senden wir unsre von Herzen kommenden

Präsident Heber J. Grant

Präsident J. Ruben Clark jr.

Grüße und Segnungen hinaus. — Die Beweise für den Fortschritt der Kirche geben uns begründeten Anlaß zu Freude und Dankbarkeit. Das Jahr Neunzehnhundertundsechsunddreißig ist ein ereignisreiches und gesegnetes Jahr gewesen. Die Treue der Mitglieder zu den Hochzielen und Lehren des Mannes aus Galiläa hat sich auf mancherlei Weise gezeigt: durch bereitwilligern Dienst in der Verkündigung des Evangeliums in fremden Ländern; durch mehr Zehnten und Fastopfer; in der Errichtung neuer Kirchengebäude; in der Gründung neuer Pfähle und Missionen; besonders aber in der nahezu einstimmigen und begeisterten Annahme und Durchführung des Arbeitsbeschaffungsplanes der Kirche. Sicherlich ist der Herr mit diesen und weitern ebenso lobenswerten Leistungen zufrieden, denn Er hat gesagt: „Was ihr getan habt einem dieser geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir getan."

Alle diese Anstrengungen tragen zu der Freude und dem Frieden bei, um deretwillen Christus in die Welt gekommen ist. Vergessen wir indessen nicht, daß Frieden der Preis ewiger Wachsamkeit und beständigen gerechten Strebens ist! Die Mächte des Bösen sind noch immer am Werke in der Welt und ihnen gilt es, Widerstand zu leisten. Wir lesen von Zwistigkeiten und Kämpfen im fernen Osten; vom schrecklichen Bürgerkrieg in Spanien; vom Wettrüsten, von waffenstarrenden Staaten, die ungeheure Mengen todbringender Explosivstoffe aufstapeln — alles Beweise für Haß, Eifersucht, Neid und Argwohn, die wie Krebs in den Herzen der Menschen wuchern. Schon wieder drohen, wie im Jahre 1914, internationale Mißverständnisse den erfinderischen Genius des Menschen von werteschaffender Arbeit, von den Pfaden der Wissenschaft, Kunst und Literatur, den Früchten des Friedens, abzulenken auf den Weg gegenseitiger Vernichtung der Menschen und der Brandopfer des Krieges.

Die aufgehende Sonne kann die Dunkelheit der Nacht vertreiben, nicht aber die Finsternis der Bosheit, des Hasses, der Heuchelei, der Selbstsucht und der Habsucht in den Herzen der Menschheit. Wahres Glück und wahrer Friede können erst kommen, wenn das Licht der Liebe und des Mitgefühls in die Herzen der Menschen einzieht.

Dies war der Zweck, weshalb der Sohn der Gerechtigkeit „mit Heil unter seinen Flügeln" in der Mitte der Zeiten auf die Erde kam. Durch Ihn werden Haß, Feindschaft, Streit, Armut und Krieg überwunden werden. Dies kann jedoch nicht durch Bomben und Granaten, nicht durch Unterseeboote und Gasangriffe erreicht werden, sondern nur auf dem Wege über die zwar langsame aber sichere Entwicklung,

die zu einer Änderung in der geistigen und seelischen Haltung des Menschen führt. Die Wege und Gewohnheiten der Welt hängen von den Gedanken und Überzeugungen der darin lebenden Männer und Frauen ab. Wer also die Welt ändern möchte, muß zunächst die Gedanken der Menschen ändern. Die Welt kann nur in dem Maße besser werden, in dem der Mensch Frieden und Brüderschaft wünscht. Frieden für den Einzelnen wie für die Völker kann nur durch Festhalten an gerechten Grundsätzen kommen.

Präsident David O. McKay.

Christus ist das wahre Licht des menschlichen Lebens. Seine Menschwerdung wurde von himmlischen Stimmen verkündigt, die sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

So finden wir das größte und folgenschwerste Ereignis der Weltgeschichte verzeichnet. Indem Er sterblich wurde, verkörperte Christus die Gottheit; indem Er unter den Menschen lebte und sie lehrte, gab Er das Beispiel der wahren Philosophie vom menschlichen Dasein; Christi Tod und Auferstehung öffnete das Tor zu Leben und Unsterblichkeit.

Indem Er Luzifers Plan des Zwanges und der Selbstverherrlichung verwarf, führte Er einen Plan ein, der die Seelen der Menschen erneuern wird. Er wußte, daß diese erneuernde Kraft ruhig, langsam, fast unmerklich wirken würde, zur Enttäuschung aller nur nicht derer, die Sein Ziel erkannten, ein Ziel, das nur durch Seinen Tod, Seine Auferstehung und Sein Zweites Kommen erreicht werden könne.

Es ist die Sendung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Frieden auf Erden aufzurichten. An ihrer Spitze steht der lebendige Christus. Unter Seiner Leitung arbeiten in der Kirche über 100000 Männer, göttlich bevollmächtigt, Ihn in den verschiedenen Organisationen an den ihnen zugewiesenen Stellen zu vertreten. Es ist die Pflicht dieser Vertreter, brüderliche Liebe zu bekunden, zuerst untereinander und dann gegenüber der ganzen Menschheit; es ist ihre Pflicht, Einigkeit, Harmonie und Frieden herbeizuführen, zunächst in den Organisationen innerhalb der Kirche; dann aber sollen sie diese Tugenden durch Wort und Beispiel auch in der übrigen Welt auszubreiten suchen.

Möge jede Weihnacht die Mitglieder der Kirche treuer, reiner und edler als im vorhergehenden Jahre vorfinden, auf daß sie, eines Geistes und eines Herzens, den Tag beschleunigen können, wo „der Herr Sein Volk mit Frieden segnet", und auch, daß sie das Gebot des Herrn erfüllen können: „Pflanzt eine Friedensfahne auf und machet eine Friedensverkündigung bis an die Enden der Erde"!

Das neue Jahr.

Es ist Sitte geworden, zu Beginn eines jeden Jahres neue Entschlüsse zu fassen. Das neue Jahr ist der Trennungspunkt zwischen dem alten, das vergangen, und dem neuen, das kommen soll. Es ist nur natürlich, daß wir bei dieser Gelegenheit einen Rückblick auf die Vergangenheit werfen und Ausschau auf die Zukunft halten, uns in Erinnerungen und Träumen ergehen, vergangene Sorgen und Enttäuschungen zurückrufen, unsre Fehler und Versäumnisse bedauern, unsre Segnungen aufzählen und uns freuen über jeden Erfolg, der uns beschieden war.

Richard R. Lyman.

Neue Vorsätze.

Dann wenden wir unsre Aufmerksamkeit der Zukunft zu. Im Lichte der Vergangenheit fassen wir neue Entschlüsse und träumen neue Träume. Von neuem verpflichten wir uns edlen Hochzielen, erhabenen Grundsätzen und christlichen Lebensregeln.

Ein verständiger Rückblick auf die Vergangenheit und deren richtige Bewertung sollte jedem Menschen hilfreich und nützlich sein. Wenn wir im vergangenen Jahr uns verbessert haben, wenn wir gewachsen sind und uns entwickelten, wenn uns wahrer Erfolg beschieden gewesen, dann sollten wir herauszufinden suchen, welche Gründe dafür maßgebend waren. Haben wir aber Fehler gemacht, so laßt uns ihrer bewußt werden und daraus lernen. Vermeiden wir dabei jedoch alles unnütze Bedauern und Klagen, das der menschlichen Seele so schädlich ist. Fehler sollten wenn möglich als Treppenstufen benützt werden, auf denen wir höher steigen, um gegen künftige Irrtümer gefeit zu sein.

Aus Fehlern lernen.

Je mehr die Zeit vergeht, desto mehr finden wir die Kraft und Tugend der Menschen in den Europäischen Missionen heraus. Ihr Fleiß, ihre Treue zu unsrer Sache und die Ergebnisse ihrer Arbeit sind uns berechtigter Anlaß zu Stolz und Freude. Wir finden Scharen von Menschen, die aufrichtig und fleißig zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten.

Unsre Herzen sind voller Dankbarkeit und Freude über all das, was erreicht wurde, aber wir sind dessen gewiß, daß mit der Hilfe und unter der Leitung des Himmlischen Vaters das Jahr 1937 uns noch größern Erfolg, größeres Glück und größern Fortschritt bringen wird.

Künftige größere Erfolge.

Zu Beginn dieses Jahres wollen wir alle einig werden und vereint vorwärts gehen. Möge jedes Herz vom Geiste der Vergebung erfüllt sein. Möge jeder Einzelne sich seiner eigenen Unzulänglichkeit bewußt werden und die Fehler seiner Freunde, Nachbarn und Mitmenschen verkleinern. Denken Sie an „Glaube, Hoffnung und Liebe", aber „die Liebe ist die größte unter ihnen". Der Herr selbst hat gesagt, wir sollten einig sein: „Wenn ihr nicht eins seid, seid ihr nicht mein." (L. u. B. 38 : 27.)

Entschlüsse, neue Entschlüsse und Vorsätze, besser zu werden, sind nicht nur zu Beginn eines jeden Jahres erwünscht, sondern auch jeden Tag. Tätige Mitglieder der Kirche erneuern ihre Bündnisse häufig. Diejenigen, die am gewissenhaftesten die Lehren und das Beispiel dessen befolgen, der ein untadeliges Leben führte, fassen neue Vorsätze in ihren täglichen Gebeten, wöchentlichen Abendmahlsversammlungen und bei andern Gelegenheiten, um ihr Leben zu verbessern und andern mehr helfen zu können. Täglich erflehen sich die Getreuen mehr Kraft und Fähigkeit, der Versuchung zu widerstehen. Jesus selber sagte: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet" (Matth. 26:41). „Betet ohne Unterlaß", sagt uns die Bibel (1. Thess. 5:17). Und der Herr selbst ermahnt uns: „Bete immer und ich werde meinen Geist über dich ausgießen und groß soll dein Segen sein." (L. u. B. 19:38.) Laßt uns den Herrn suchen solange Er zu finden ist! Laßt uns Ihn anrufen, solange Er nahe ist (Jes. 55:6).

Neue Vorsätze jeden Tag.

Amy Brown Lyman.

Vielleicht der wichtigste Teil des Gottesdienstes besteht darin, daß wir würdig am Abendmahl des Herrn teilnehmen. Es ist dies ein immer wieder erneutes Zeugnis dafür, daß wir bereit sind, den Namen des Sohnes auf uns zu nehmen, immer Seiner zu gedenken und Seine Gebote zu halten, auf daß wir stets Seinen Geist mit uns haben können.

Im Zusammenhang mit diesen Augenblicken des Nachdenkens und des Gottesdienstes, und in Verbindung mit neuen guten Vorsätzen sind wir traurig über unfreundliche Worte, die wir gesprochen, über ungerechte Taten, die wir begangen, über alles und jedes was gedankenlos, unschön oder unfreundlich war.

Möge ein jedes von uns sich zu Beginn des neuen Jahres gründlich selbst prüfen! Messen wir uns selbst am Maßstabe des Evangeliums und stellen wir fest, wie weit unser Leben und unser Verhalten mit ihm übereinstimmt. Laßt uns Buße tun für unsre Schwachheiten und Versäumnisse und uns vornehmen, in Zukunft in allen Dingen unser Bestes zu tun. Ja, gehen wir noch weiter und erneuern wir diese Vorsätze täglich! Dieses Tag um Tag fortgesetzte Streben ist es, welches uns hilft, stark und gut zu werden.

Möge es während des ganzen Jahres unser Gebet sein, daß wir und die ganze Welt immer besser nach den vollkommenenen Lehren unsres Herrn und Meisters Jesus Christus leben und Seinem Beispiel näher kommen!

Richard R. Lyman. — Amy Brown Lyman.

Und wir wollen nicht traurig sein, daß wieder ein Jahr vorbei, und wie törichte Kinder klagen: es habe nicht gehalten und erfüllt, was es versprochen. Das Jahr verspricht nichts, das Jahr ist nichts. Wir sind das Jahr und wir müssen erfüllen, was wir wünschen! **Cäsar Flaischlen.**

Weisheit durchs Gebet.

Von Präsident David O. McKay.

(Aus einer Ansprache an der Gründungsfeier der Brigham-Young-Universität.)

„So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott." Jak. 1:5.

Studenten: Wenn ich euch fragen würde: „Welches ist die göttlichste Eigenschaft der menschlichen Seele?" — Was würden Sie antworten? Die Liebe! Sie ist es in der Tat. Gott selbst ist Liebe. Wenn ich Sie nun fragen würde: „Welches ist die erhabenste Errungenschaft der Menschenseele?", dann wünschte ich, Sie würden antworten: „Weisheit!" Nicht Erkenntnis, nicht Wissen. Sie könnten alles Wissen der Welt in sich vereinigen und doch keine Weisheit haben. Weisheit ist der richtige Gebrauch des Wissens und der Erkenntnis.

Der wahre Glaube wirkt sich in guten Werken aus — und grade das ist Weisheit, die Anwendung unsres Wissens im täglichen Leben zum Vollbringen guter Taten. Weise werden können wir nicht durch Zufall, nicht ohne Anstrengung. Sie können vielleicht ohne Anstrengung Liebe haben, aber sicherlich nicht Weisheit, denn diese bekommen wir nur durch Arbeit. Und nur Gott kann Weisheit lehren, denn in Ihm hat sie ihren Ursprung.

Der Grundsatz, der in der angeführten Stelle des Jakobusbriefes niedergelegt ist, spielt für die Entwicklung unsres Charakters und Erfolges im Leben eine entscheidende Rolle. Weisheit ist die Fähigkeit oder Kraft, sich über alles, was sich uns darbietet, das beste und wahrste Urteil zu bilden. In Ihrer Berufswahl, in der Wahl Ihrer Lebensgefährtin usw. brauchen Sie also Weisheit, nicht nur Erkenntnis oder Wissen.

Die Wirkung dieser Bibelstelle auf den Profeten Joseph Smith läßt uns jene Demut, jenes brennende Verlangen nach etwas erkennen, was er nicht hatte. Hören wir seine eigenen Worte, wie sie uns einen Blick in seinen damaligen Seelenzustand gestatten, und lernen wir daraus:

„Während ich mit den außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, welche durch die Streitigkeiten dieser Religionsparteien entstanden, las ich eines Tages die Epistel Jakobi, den 5. Vers im 1. Kapitel, welcher lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rückets niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.

„Nie war eine Schriftstelle mit mehr Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu der Zeit in das meine drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens zu dringen. Ich überlegte sie immer und immer wieder, denn ich wußte, daß, wenn irgendeine Person Weisheit von Gott nötig hätte, ich es wäre; denn ich wußte nicht, wie ich handeln sollte, und es sei denn, daß ich mehr Weisheit empfing als ich schon besaß, ich es nie wissen werde; denn die Religionslehrer der verschiedenen Sekten legten die gleiche Schriftstelle auf so verschiedene Weise aus, daß alle Hoffnungen und alles Vertrauen, die Frage durch Berufung auf die Bibel zu entscheiden, zerstört wurde."

Joseph Smith suchte die ihm fehlende Weisheit im Gebet und hat uns so auf die einzig wahre Quelle der Weisheit hingewiesen. In der Tat: der kürzeste und beste Weg, sich dieser Quelle zu nahen, ist das Gebet. Es

gibt Menschen, welche die Ansicht verbreiten, Gebet sei lediglich ein Gemütszustand, eine geistige Einstellung oder Grundhaltung. Diese Leute sagen: „Die Seelenforscher haben das Innenleben des Menschen erkundet, so wie ein Pflanzenforscher eine Blume zerlegt, und sie haben keinen Beweis für das Vorhandensein einer Seele gefunden." Auf diesem Wege kommen sie dazu, im Gebet nur eine Art Selbstbeeinflussung, in Gott nur das Gebilde menschlicher Phantasien und Träume zu erblicken.

Zwischen menschlichem Sehnen und Träumen und jener Erleuchtung, jenem Ansporn, die aus dem aufrichtigen Gebet fließen, besteht aber ein großer Unterschied. Gewiß liegt beiden ein Wunsch zugrunde. Sehnen, Träumen, Verlangen, ist jedoch etwas ganz einseitig persönliches, wogegen bei göttlicher Erleuchtung noch Hilfe von oben hinzukommt. Joseph Smith ist in dieser Hinsicht das vollkommene Beispiel. Es ist wahr: wir haben Sehnsucht, wir haben Träume und wir sollten sie haben, denn wir sollten beständig aufwärts und vorwärts streben, und alle edlen Bestrebungen werden unsre Macht, unsern Idealen näher zu kommen, verstärken.

Aber das ist nur der Anfang, nur eine Voraussetzung. Es muß noch ein zweites hinzukommen: das Bewußtsein, daß in uns etwas Göttliches wohnt, ein Sprößling Gottes, und erst wenn Sie diese Harmonie mit dem Unendlichen fühlen, erfahren Sie die Kraft des Gebetes, denn zum Gebet gehören gewisse grundlegende Voraussetzungen und die wichtigste ist die, daß wir das Dasein Gottes, unsres Vaters, anerkennen. „Wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde."

Vor einigen Tagen kam ein noch verhältnismäßig junger Mann, der eben seine achtzehnjährige Tochter durch den Tod verloren hatte, in mein Büro und im Laufe unsres Gespräches frug er: „Wie kann ich wissen, daß mein Mädchen lebt, wie kann ich das wissen? Ich bin bis jetzt ungläubig gewesen."

Einige Fragen meinerseits ließen bald erkennen, daß er nie darauf bedacht gewesen, Gott kennen zu lernen. Weisheit muß man suchen; sie wird einem aber, ungleich manchen andern Dingen im Leben, stets gegeben, wenn man richtig sucht, und zwar müssen wir sie bei Gott suchen. Ihm müssen wir dienen. Sie können nicht mit Ihren Worten in Seine Gegenwart gehen, mit Ihren Gedanken jedoch hier unten bleiben.

Das ist also die erste Bedingung: sich wie Joseph Smith in die Gegenwart des Vaters denken. Bei ihm gab es keinen Zweifel, kein Schwanken. Er ging mit voller Gewißheit und unerschütterlichem Vertrauen in jene göttliche Gegenwart — und das ist die erste Bedingung.

Die zweite Bedingung ist ein Bewußtsein Ihres Verhältnisses zum Vater im Himmel — daß Er Sie liebt, daß Sie ein göttliches Wesen sind und daß in Ihrer Seele unbegrenzte Möglichkeiten schlummern, und dies besonders, wenn Sie sich von göttlicher Erleuchtung leiten lassen.

Die dritte Bedingung göttlicher Führung ist das Verlangen nach etwas Höherm. Ich kann dies am besten durch ein Beispiel erklären:

Ein junger Missionar unsrer Kirche, ungelehrt und unerfahren, war in seinem Arbeitsfeld angekommen. In den ersten Wochen fühlte er sich sehr einsam und verlassen und bekam Heimweh; schließlich glaubte er, es

nicht länger aushalten zu können, sondern heimkehren zu müssen. Es war in der Südstaatenmission und während er eines Tages mit seinem Mitarbeiter über Land ging, sagte er zu ihm: „Warten Sie hier!" — „Wohin gehen Sie?" frug der Gefährte. — „Ich gehe ein wenig seitwärts, um mit dem Herrn zu reden."

Und er hat buchstäblich zu Ihm geredet: „Vater, ich bin heimwehkrank, und Du weißt es. Ich habe Mittel genug bei mir, um diese zwei Jahre auszukommen, und ich will auch hier bleiben, aber Du mußt dieses Gefühl von mir nehmen; wenn Du es nicht tust, werde ich morgen früh nach Hause gehen. Amen."

Es kam aus der Tiefe seiner Seele. — Er setzte seine Reise mit seinem Mitarbeiter fort und konnte zunächst keine Änderung seines Gemütszustandes wahrnehmen. Aber in dieser Nacht träumte er, daß er sich wieder zuhause befände. Er sah sich im Versammlungshaus zu Paris, Idaho. Seine Freunde waren zusammengekommen, um ihn zu empfangen, und er sah auch seine Mutter auf sich zukommen, jedoch mit einem Ausdruck der Enttäuschung auf dem Gesicht, wie er es nie zuvor wahrgenommen. Und er kannte den Grund: ihr Junge war ein Versager! Als sie auf ihn zuschritt, nahm er sie bei der Hand und sagte: „O, Mutter, mache nicht ein solches Gesicht; ich gehe zurück!" Als er aufwachte und sich bewußt wurde, daß er noch immer im Missionsfeld war, wußte er, daß er eine Antwort auf sein Gebet erhalten hatte. Er hatte von ganzem Herzen gebetet, wie der Heiland es uns gelehrt hat (Matth. 6:6—8), und war erhört worden.

Brüdern und Schwestern: Ich hoffe, daß Sie eines Tages eine ähnliche Erfahrung machen. Vielleicht sehen auch Sie sich dann einer unübersteigbaren, undurchdringlichen Mauer gegenüber; wenn aber Ihre Pflicht jenseits dieser Mauer liegt, dann stehen Sie nicht hoffnungslos da und sagen Sie nicht: „Ich kann nichts tun." — Tun Sie, was der Apostel Jakobus sagt: bitten Sie Gott um Kraft, aber fügen Sie Glauben hinzu, Glauben an Ihre Fähigkeit und Bereitschaft, das zu tun, was Ihnen zu tun möglich ist. Sie können wenigstens von dem Punkt, an dem Sie jetzt stehen, bis zur Mauer gehen, und wenn Sie dort angelangt und soweit gegangen sind, wie es Ihnen möglich war, werden Sie, in Erhörung Ihres Gebetes, eine Ihnen zuvor verborgen gewesene Leiter finden, mit der Sie die Mauer übersteigen können, oder eine kleine Tür, die Sie von Ihrem frühern Standpunkt aus nicht gesehen haben. In diesem Augenblick werden Sie erkennen, was es heißt, zur Führung durch den Heiligen Geist berechtigt zu sein.

Lassen Sie mich zum Schluß wiederholen, daß Weisheit Anstrengung kostet. Alle guten Dinge verlangen Anstrengung. In den Besitz dessen, was wirklich des Besitzes wert ist, gelangen wir nur durch Ausübung körperlicher, geistiger oder seelischer Kräfte. „Bittet und es wird euch gegeben. Klopfet an, und es wird euch aufgetan werden!" „Suchet, so werdet ihr finden!" Sie müssen also bitten, anklopfen und suchen.

Gott segne euch, meine lieben jungen Leute, daß auch Sie die Wirksamkeit des Gebets erfahren und mit der ewigen Wahrheit in Einklang kommen möchten, in der Gegenwart jenes göttlichen Geistes, zu dem Sie berechtigt sind!

In der Neujahrsnacht.

Von Jean Paul Richter.

In einer Neujahrsnacht träumte von Arden, als er im unruhigen Schlummer lag, er stände als alter Mann am Fenster. Er hob seine traurigen Augen zum Himmel auf, wo die Sterne schimmerten wie weiße Lilien auf einem klaren, stillen See. Dann blickte er zur Erde, wo einige noch hilflosere Wesen als er sich einem Ziel zubewegten — dem Grabe. Es schien ihm, als habe er schon sechzig Stadien des Weges, welcher dorthin führte, zurückgelegt, und von seiner Reise nur Irrtümer und Reue mitgebracht. Seine Gesundheit war zerstört, sein Geist leer, sein Herz traurig und sein Alter ohne Trost.

Die Tage seiner Jugend stiegen vor ihm auf, und die Erinnerung rief ihm den feierlichen Augenblick zurück, wo sein Vater ihn vor die Wahl der beiden Wege gestellt hatte — einer führte in ein friedliches, sonniges Land, das mit fruchtbaren Feldern bedeckt war und von sanften, lieblichen Gesängen widerhallte; der andere führte den Wanderer in eine tiefe, dunkle Höhle, aus der es keinen Ausweg gab, wo Gift statt Wasser floß und wo Schlangen zischten und umherkrochen.

Er sah zum Himmel empor und rief angsterfüllt aus: „O Tage meiner Jugend, kehrt mir zurück! O mein Vater, stelle mich nocheinmal vor die Wahl am Eingangstor des Lebens, damit ich den bessern Weg wählen kann!" Aber seine Jugend war dahingegangen.

Er sah wandernde Lichter über dunkle Erdstriche dahinhuschen und verschwinden; es waren die Tage seines vergeudeten Lebens. Er sah einen Stern vom Himmel fallen und dann in der Dunkelheit untertauchen; es war das Sinnbild seines Lebens; und die scharfen Pfeile einer unabänderlichen Reue trafen ihn ins Herz. Dann erinnerte er sich seiner frühern Kameraden, die mit ihm zusammen ins Leben hinausgegangen waren, aber den Weg der Arbeit und der Tugend beschritten hatten und in dieser Neujahrsnacht geehrte und glückliche Menschen waren.

Die Uhr schlug vom hohen Kirchturm, und der Klang traf sein Ohr und brachte ihm die Liebe seiner Eltern zu ihrem verirrten Sohn ins Gedächtnis zurück, die Lehren, die sie ihm gegeben, die Gebete, die sie für ihn emporgesandt hatten. Ueberwältigt von Scham und Kummer wagte er nicht mehr zum Himmel aufzublicken, wo sein Vater lebte; Tränen trübten seinen Blick und mit verzweifelter Anstrengung rief er nochmals: „Kehrt zurück, Tage der Jugend, kehrt zurück!"

Und sie kehrten wieder: denn dies alles war nur ein Traum der Neujahrsnacht. Er war noch jung. Nur seine Fehler waren Wirklichkeit. Er dankte Gott inbrünstig, daß die Zeit noch ihm gehörte; daß er noch nicht in die dunkle, tiefe Höhle geraten war, daß es ihm noch freigestellt war, den Weg zu betreten, der in das friedliche Land führte, wo sonnige Erntefrüchte reifen.

Ihr, die ihr noch an der Schwelle des Lebens steht: Seid ihr im Zweifel, welchen Weg ihr wählen sollt, bedenket, daß wenn die Jahre vergangen sind und euer Fuß an dem dunkeln Berge strauchelt, ihr bitterlich weinen und vergebens rufen werdet: „O Jugend, kehre wieder! O gib mir meine Jugendtage zurück!"

Die Kirche geht vorwärts!

Am 29. November 1936 ist unter der Leitung des Präsidenten Heber J. Grant **in Chicago ein „Pfahl" der Kirche** gegründet worden. Ein „Pfahl" ist ein geographischer Verwaltungsbezirk der Kirche, der in einzelne „Wards" (Gemeinden) zerfällt. An der Spitze dieses Bezirkes steht die Pfahlpräsidentschaft aus drei Hohenpriestern — einem Präsidenten und zwei Ratgebern —, die zum Pfahl in demselben Verhältnis stehen wie die Erste Präsidentschaft zur ganzen Kirche. Der Pfahlpräsidentschaft ist der Hohe Rat beigegeben, bestehend aus zwölf Hohenpriestern; außerdem haben die verschiedenen Hilfsorganisationen ihre Pfahlvorstände — im ganzen sind an die 100 leitende Persönlichkeiten notwendig, um einen solchen Verwaltungsbezirk vollständig zu organisieren, womit schon gesagt ist, daß er eine ziemlich große Mitgliedschaft voraussetzt. Dieser Pfahl in Chicago — er ist der 118. der Kirche! — zählt in vier „Wards" und ebensovielen unabhängigen Gemeinden annähernd 2000 Mitglieder, die bisher zur Nordweststaatenmission gehörten. Eine ganze Anzahl davon sind eingewanderte deutsche Volksgenossen, in der Hauptsache aus Süddeutschland, die auch in den verschiedenen Vorständen stark vertreten sind. Andre sind Nachkommen solcher Mitglieder, die im Jahre 1846 in den religiösen Verfolgungen aus der Gegend von Chicago vertrieben wurden. „Keine Zunge kann beschreiben und kein Künstler kann im Bilde festhalten, was die Heiligen der Letzten Tage während der Verfolgung und Vertreibung aus den Staaten Illinois und Missouri gelitten haben", sagte Präsident Grant. „Jetzt kommen wir in diesen Staat, wo der Profet Joseph Smith den Märtyrertod gestorben ist, zurück, um einen Pfahl der Kirche hier zu gründen." Er sprach dann seine Überzeugung aus, daß dieser neue kirchliche Verwaltungsbezirk schon in der nahen Zukunft große Fortschritte machen werde, dank der vermehrten Tätigkeit, die eine Pfahlorganisation mit sich bringe. Er glaube, daß über 500 Mitglieder dieses Pfahles in irgendeiner amtlichen Eigenschaft tätig seien, sei es in den Priestertums- oder in den Hilfsorganisationen.

Die Gründung dieses Pfahles ist ein weiterer Beweis für den fortschrittlichen Geist der Kirche und ihrer Führer. Wenn man die letzten zehn oder zwanzig Jahre überblickt, ist man erstaunt über das beständige kräftige Vorwärtsschreiten dieses Werkes, das die Aufmerksamkeit der Welt immer mehr auf sich zieht.

Heben wir nur kurz einige der hervorstechendsten Errungenschaften dieses Zeitabschnittes hier kurz hervor:

Die Kirche erreicht heute mit ihrer Botschaft ohne Zweifel **mehr Menschen als je zuvor.** Sie hat ihre eigene Radiostation, vermittels derer sie Rundfunkpredigten, Orgelkonzerte und Chorprogramme Woche für Woche in Millionen von Heimstätten in ganz Amerika sendet. Heute wird wirklich das Evangelium „von den Dächern verkündigt", wie die Profeten vor alters es vorausgesagt haben. Auf diese Weise werden tausendmal tausend mehr Menschen in tausendmal weniger Zeit mit der Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium bekanntgemacht als vorher. Und die musikalischen und gesanglichen Darbietungen geben den würdigen Rahmen dazu ab; am vergangenen Weihnachtsabend z. B. wurde ein Sonder-Gesangskonzert im Radio verbreitet, an dem 10000 der besten Sänger und Sängerinnen der Kirche mitwirkten, die aus 150 Gemeinden in der Salzseestadt und Umgebung ausgewählt worden waren.

Ein bemerkenswertes Ereignis ist auch die **Wiedereröffnung der japanischen Mission,** die demnächst erfolgen soll. Diese Mission wurde im Jahre 1924

geschlossen und die dortigen Mitglieder standen seither unter der Obhut örtlicher Gemeindebeamten. Jetzt soll die Arbeit unter dem japanischen Volk wieder aufgenommen werden; der neue Missionspräsident, Ältester Hilton A. Robertson, ist bereits ernannt worden. Er wird sein Hauptquartier zunächst in Honolulu auf der Insel Hawai aufschlagen, wo ebenfalls viele Japaner wohnen.

* * *

Die erfolgreiche Durchführung des kirchlichen **Arbeitsbeschaffungs- und Sicherheitsplanes** ist ein weiterer Beweis für die Kraft und den Fortschritt der Kirche. Hierüber haben wir im Stern Nr. 16 vom letzten Jahre unsre Leser unterrichtet. Leider konnte es bei dem beschränkten uns zur Verfügung stehenden Raum nur in großen Zügen geschehen. Dieses Unternehmen wird aber von vielen als eines der größten und bedeutsamsten betrachtet, das die Kirche seit Jahrzehnten in Angriff genommen hat. Es handelte sich in der Hauptsache darum, die über 80000 arbeitslosen Mitglieder, die im Westen Amerikas auf der staatlichen Arbeitslosen-Unterstützungsliste standen, wieder in Arbeit und Brot zu bringen, und, soweit dies nicht geschehen könne, sie doch von dieser Liste wegzubringen und sie durch die Kirche versorgen zu lassen. Dieser Plan wurde an der Generalkonferenz im April 1936 von Präsident Grant bekanntgegeben. Die Kirche erklärte sich bereit, sämtliche bisher von der Regierung unterstützten arbeitslosen Mitglieder zu übernehmen, d. h. sie hatte einen eigenen Arbeitsbeschaffungsplan ausgearbeitet, und soweit und solange es in Ausnahmefällen nicht möglich sein werde, allen diesen Mitgliedern wieder Arbeit zu verschaffen, werde sie selber dafür sorgen, daß niemand Mangel leiden müsse.

An der Oktoberkonferenz wurde nun der erste Bericht über die Durchführung dieses Planes erstattet. Er zeigte, daß die Mitglieder in der kurzen Zeit von fünf Monaten Außerordentliches geleistet haben. Alles war vorbildlich organisiert worden; die verschiedenen Ausschüsse mit ihren Helfern und Helferinnen arbeiteten unermüdlich nach einem bis ins kleinste sorgfältig ausgearbeiteten Plan; Zehntausende konnten wieder einer werteschaffenden Beschäftigung zugeführt werden und für die übrigen wurden ausreichende Vorräte für den Winter bereitgestellt. Bis zum 20. September — also bevor noch die Ernte beendigt war — waren schon vorhanden:

Weizen	über	4000	Bushel (Scheffel)
Bohnen	„	13000	Pfund
Gedörrte Früchte	„	23000	„
Fleisch.	„	10000	„
Gemüse	„	14000	„
Kartoffeln	„	6000	„
Andre Feldfrüchte.	„	3000	„
Mehl	„	62000	„

Frucht- und Gemüsekonserven: 300000 Büchsen.

Der Bericht zählt dann noch weitere Leistungen und Vorräte auf, die aber weniger wichtig sind.

An Kleidungsstücken, Schuhen, Wäsche u. dergl. für Männer, Frauen und Kinder wurden 23000 Artikel angefertigt, dazu eine große Menge Bettzeug, darunter allein etwa 2000 Steppdecken. Auch für die Bereitstellung des nötigen Heizmaterials für den Winter wurde gesorgt.

Der ganze Plan ist ein wunderbarer Beweis dafür, was unser Volk leisten kann,

wenn es „eines Herzens und eines Sinnes" mit seiner ganzen Kraft auf ein bestimmtes Ziel hin arbeitet. Von jeder Gemeinde und jedem Pfahl wird erwartet, daß es sein Möglichstes tue, nicht nur um seine eigenen Arbeitslosen zu versorgen, sondern auch um andern Gemeinden und Pfählen zu helfen. Auf eine andre Weise wäre es nicht möglich, das gewaltige Unternehmen durchzuführen, das sich die Kirche vorgenommen hat. Apostel Melvin J. Ballard, der Vorsitzende des Hauptausschusses für die Durchführung dieses Planes, war vor einiger Zeit in Washington, wo er von Präsident Roosevelt empfangen wurde, um ihm Bericht darüber zu erstatten. Der Präsident war erstaunt und des Lobes voll über das, was die Kirche in der kurzen Zeit von fünf Monaten geleistet hatte. „Ihre Kirche ist die einzige", sagte er zu Apostel Ballard, „die einen solchen Arbeitsbeschaffungsplan ausarbeitete und so erfolgreich durchführen konnte." — Die größten Zeitungen des Landes bringen ständig Berichte über den Fortschritt dieses Planes; Dutzende von Sonderberichterstattern, Photographen und Kino-Operateure reisen jetzt in den Pfählen Zions herum, um die Leser ihrer Blätter durch Wort und Bild über den Erfolg des Unternehmens auf dem Laufenden zu halten. Die Staatsmänner an der Spitze der Regierung verfolgen die Sache mit der größten Anteilnahme, denn sie betrachten den so umsichtig ausgearbeiteten und erfolgreich durchgeführten Plan als ein Unternehmen von bahnbrechender Bedeutung für die ganzen Vereinigten Staaten.

* * *

Im Zusammenhang mit dem kirchlichen Arbeitsbeschaffungsplan sei auch daran erinnert, daß die Kirche beschlossen hat, **zwei neue Tempel** zu bauen, den einen im Staate Idaho, den andern in Kalifornien; außerdem sollen viele Gemeinden und Pfähle neue Versammlungshäuser, Turnhallen, Sportplätze usw. erhalten. — Bei dieser Gelegenheit sei übrigens erwähnt, daß die Kirche beim Hügel Cumorah in der Nähe des Engel Moroni-Denkmals, unfern einem wichtigen Eisenbahnknoten- und Schnittpunkt mehrerer wichtiger Überlandstraßen im Staate New York **ein großes Auskunftsbüro** errichtet hat. Tausende und Abertausende von Reisenden, die dort vorbeikommen, werden auf diese Weise mit der Kirche und ihrer Botschaft bekannt gemacht.

Demselben guten Zweck dient auch das große **neue Kirchengebäude in Washington,** der Landeshauptstadt, das wir unsern Lesern vor einiger Zeit im Bilde vorführten. Auch dort ist u. a. ein großes Auskunftsbüro untergebracht, wo unter der Leitung des früheren Präsidenten der Deutsch-Österreichischen Mission, Edward P. Kimball, mehrere Älteste damit beschäftigt sind, den vielen Besuchern die Lehre und Ziele unsrer Kirche zu erklären. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Errichtung dieses Gebäudes von außerordentlichem Wert und Nutzen für die Kirche war und ist.

* * *

Einen guten Begriff vom Wachstum und von der Ausdehnung der Kirche geben allein schon folgende Zahlen: als Präsident Grant vor 55 Jahren zum Apostel berufen wurde, gab es nur 27 Pfähle; als er im November 1918 die Leitung der Kirche übernahm, gab es deren schon 76; und nun hat er selber kürzlich den 118. gründen können!

Alle diese Kennzeichen des Fortschrittes — und viele andre könnten noch aufgezählt werden — zeigen, daß die Kirche lebt, wächst, blüht und gedeiht; sie sind ein Beweis dafür, daß sie mit der Zeit Schritt hält, daß „Mormonismus" im guten und wahren Sinne des Wortes modern ist, d. h. auf der Höhe der Zeit steht und daß Führer wie Mitglieder der Kirche vom Geiste des Fortschrittes beseelt sind.

Aus den Missionen / Für die Missionen

Deutsch-Österreichische Mission.
Präsident: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Schweizerisch-Deutsche Mission.
Präsident: Philemon M. Kelly, Basel, Leimenstr. 49.

Gemeindelehrerthema für Januar 1937:

Sittliche Erziehung.

Die sittlichen Zustände in der Welt mahnen zum Aufsehen. Die Welt scheint aus Rand und Band zu sein. Das Gefühl für gut und böse ist im Schwinden begriffen. Nie zuvor waren soviele und so gefährliche Kräfte am Werk, um die sittlichen Begriffe zu verwirren, schützende Schranken niederzureißen und die Seelen der Menschenkinder zu zerstören. Wir alle, namentlich aber unsre jungen Leute, bedürfen deshalb mehr denn je der sittlichen Führung und Erziehung. Der Widersacher scheint alle erdenklichen Anstrengungen zu machen, um auch manche aus unsern Reihen in unsittliche Gewohnheiten zu verstricken — eines der sichersten Mittel, die zum Abfall vom Evangelium und zur Verdammnis führen.

Die meisten unsrer Geschwister, und auch da vor allem unsre jungen, möchten gerne das Richtige tun, sie bedürfen aber angesichts so vieler zerstörender und verwirrender Kräfte des Rates und der Leitung. Sie müssen vor den weitreichenden Wirkungen und ernsten Folgen der Unsittlichkeit gewarnt und in der Schönheit und Herrlichkeit der Tugend und Reinheit erzogen werden.

Präsident Joseph F. Smith schrieb schon vor Jahren: „Die Unsittlichkeit ist das hervorstechendste Merkmal unsrer Zeit. ... Kein ekelhafterer Krebs entstellt heute Körper und Seele der Gesellschaft mehr als dieser ... Dieses Laster schleicht durch das Land in schändlicher Herausforderung menschlicher und göttlicher Gesetze. Aber ob nun öffentlich bekannt oder teilweise unter dem Mantel schuldiger Geheimhaltung verdeckt — der schädliche Einfluß und die verhängnisvollen Folgen sind die gleichen."

Das Evangelium lehrt uns ganz bestimmte Sittengesetze. Diese Gesetze binden alle Mitglieder, alte und junge, männliche und weibliche. Unbedingte Reinheit und Keuschheit ist die Pflicht aller. Die Kirche lehrt uns, rein zu sein, rein in Worten, Gedanken und Taten. Diese Botschaft sollte in alle Heime der Heiligen der Letzten Tage dringen und zugleich sollte sie Kern und Stern jeder sittlichen Unterweisung in den verschiedenen Organisationen und Einrichtungen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bilden.

Hinweise für die Vorbereitung: Evangeliumslehre, S. 436—443; Weg zur Vollkommenheit, S. 234—243.

*

Der Gemeindelehrer und seine Berufung.

Im Wegweiser 1936 Nr. 3 S. 174 veröffentlichten wir unter dem Titel „Worte der Weisheit an die Gemeindelehrer" einen Auszug aus einer Ansprache, die Präsident David O. McKay über diesen Gegenstand gehalten hatte. Wir möchten ihn unsern Gemeindelehrern in Erinnerung rufen und sie bitten, ihn von neuem zu lesen. Es liegen ihm die folgenden Hauptgedanken zugrunde:

I. Was für Männer Gemeindelehrer sein sollten.
   1. Gesund und rein in ihrem Denken und ihren Gewohnheiten.
   2. Frei von den Sünden der Welt.
   3. Täter des Wortes.

II. Sie sollten besonders arbeiten mit
   1. Den Gleichgültigen und Laugewordenen; den Glaubensschwachen.
   2. Jungen Leuten.
   3. Zugezogenen und Freunden der Kirche.
   4. Mit den Armen.

III. Wichtigkeit ihres Dienstes.
   1. Keine andre Organisation kann die Gemeindelehrer ersetzen.
   2. Um die Heiligen zu besuchen.
   3. Um Uneinigkeit und Sünde fernzuhalten.
   4. Um zur Heilighaltung des Sabbattages zu ermahnen.
   5. Ihre Pflicht ist persönlicher Natur.
   6. Sie sollen ihr Priestertum ausüben.
   7. Sie sollen den Missionsgeist pflegen.

*

Ratschläge an Gemeindelehrer.

1. Werde gut bekannt mit jeder Familie und in der Familie mit jedem Gliede der Familie in deinem Bezirk!
2. Das dir entgegengebrachte Vertrauen sei dir heilig!
3. Betrachte dich als den Hüter einer Herde!
4. Bete, sei gründlich und aufrichtig!
5. Halte auf Frieden, Eintracht, Treue.
6. Gehe mit gutem Beispiel voran und besuche deine Abendmahlsversammlungen!
7. Ermahne zur Befolgung des Wortes der Weisheit.
8. Gebe ein gutes Beispiel im Bezahlen von Zehnten und Fastopfer.
9. Sei in deinen Belehrungen planmäßig und folgerichtig. Beginne mit deinen Besuchen am Anfang des Monats.
10. Besuche stets die Priesterschaftsklasse!
11. Fülle deinen Monatsbericht richtig aus und übergib ihn deinem Präsidenten vor dem 20. des Monats.

Zwei wichtige Pflichten sollten den Familien der Heiligen der Letzten Tage ständig eingeprägt werden: das Familiengebet und der Besuch der Abendmahlsversammlungen. Diese beiden Themen sollten den Heiligen ständig vor Augen gehalten und mit ihnen besprochen werden. Die Gemeindelehrer sollten alles Nötige betreffs des Familiengebets zuerst selber lernen und sollten es dann den Heiligen in ihren Heimstätten lehren wo immer es nötig ist.

Präsident Francis M. Lyman.

Frühjahrskonferenzen
der Schweizerisch-Deutschen Mission:

Hannover . . .	20./21. Februar	Schleswig-Holstein	10./11. April
Bielefeld	27./28. „	Hamburg	17./18. „
Ruhr	6./7. März	Bremen	24./25. „
Bern.	13./14. „	Zürich	1./2. Mai
Frankfurt a. M. .	20./21. „	München	8./9. „
Nürnberg . . .	27./28. „	Karlsruhe	22./23. „
Basel	3./4. April	Stuttgart	29./30. „

Frankfurt am Main. Am 14. und 15. November 1936 hielten wir unsre Herbst-Distriktskonferenz ab, die uns den Besuch unsres Missionspräsidenten Kelly und seiner Gattin, sowie des Missionsleiters der Sonntagsschule, Lloyd C. Pack, des Missions-Statistikers, Albert Schiffler, und weiterer 20 Missionare brachte. — Am Samstagabend fand eine gutbesuchte Versammlung statt mit Ansprachen des Distrikts- und des Missionspräsidenten. Das Sonntagsprogramm wurde um 9 Uhr mit einer Zusammenkunft der Beamten der verschiedenen Organisationen eröffnet, leitete dann zu einer Mustersonntagsschule mit dem Titel „Reinheit" über, brachte nachmittags eine wunderbare Zeugnisversammlung und fand abends in der Hauptpredigtversammlung seinen Höhepunkt. — Ein Konzert am Montagabend bildete den würdigen Abschluß einer sehr erfolgreichen Konferenz, die im ganzen von 1143 Personen besucht war.

Das Ehrenlied der Arbeit

Ehre der Arbeit der Stirn und der Hand!
Sie ist die Stütze vom Vaterland,
Verhilft uns zur Freiheit und schafft uns das Brot,
Verhindert das Elend und lindert die Not.
Arbeit, Arbeit! Köstliches Gut,
Groß ist der Segen, der auf dir ruht.

Ehre der Arbeit! Weil sie uns ja ehrt,
Fortschritt und Wohlstand sie uns beschert,
Sie dient uns zur Freude, verhilft uns zum Glück
Und bringt, was verloren, uns wieder zurück.
Arbeit, Arbeit! Köstliches Gut,
Groß ist der Segen, der auf dir ruht.

Ehre der Arbeit! Durch sie ward die Welt
Von Gott, dem Schöpfer, herrlich erstellt
Und dich auch schuf einmal, mein lieb Vaterland,
Die Arbeit des Geistes, die Arbeit der Hand.
Arbeit, Arbeit! Köstliches Gut,
Groß ist der Segen, der auf dir ruht.

Dieses Lied wurde uns vom Verfasser und Komponisten, dem Ältesten Max Schade, langjährigem Organisten der Dresdner Gemeinde, in freundl. Weise für den Stern zur Verfügung gestellt. Es ist von seinem Musikverlag, Dresden, Hindenburgstraße 16, zu beziehen (auch für Klavier) zum Preise von 30 Pfennig; desgl. die Ausgabe für Männerchor, die Partitur zu 10 Pfennig.

Zur Bildung einer echten, edlen Persönlichkeit

ist nichts so notwendig wie ein hohes Ideal. Wer sich ein solches Hochziel gewählt und ihm standhaft näherstrebt, braucht sich um seinen Charakter nicht zu kümmern: er wird sich von selbst bilden. Ein solcher Mensch ist nicht nur gegen die Versuchung gefeit, in seinen Beziehungen zu andern Menschen selbstsüchtig zu werden, sondern er ist auch frei von den meisten Ängsten und Sorgen, die Menschen von weniger klarer Zielsetzung befallen. Einen solchen Menschen berühren äußere Wechselfälle des Lebens nicht so stark, zeitliche Schicksalsschläge entmutigen ihn weniger als einen, dem die innere Führung und der beständige Ansporn eines erhabenen Hochzieles fehlt. Er ist frei von Menschenfurcht, denn er weiß: Menschen können ihm seine Laufbahn, seinen Fortschritt weder geben noch nehmen. Er ist gefeit gegen Entmutigung durch die Ungunst der Verhältnisse, denn er weiß: äußere Umstände können seinen Aufstieg zur wahren Höhe edlen Menschentumes weder schaffen noch vereiteln. Nur vor einer Gefahr fürchtet er sich: daß er seinem Hochziel, seinem bessern Selbst untreu werden könnte; aber diese Furcht schützt und behütet mehr als sie bedrückt.

Ein solcher Mensch legt nach und nach alle Dinge ab, eines nach dem andern, die das Leben verkleinern, es einengen und mit schwächenden, zernagenden Ängsten und Begierden füllen. Die Zielverworrenheit der Menschen um ihn herum ficht ihn nicht an; der Gedanke an mögliche Feinde beunruhigt ihn nicht, denn er ist sich nicht bewußt, durch eigenes Verschulden sich Feinde gemacht zu haben; von seinen Freunden denkt er hochherzig, und dank der geistigen Kraft des von ihm gewählten unvergänglichen Hochzieles ist er über alle äußern Vergänglichkeiten und Wechselfälle des Lebens erhaben.

Unmittelbar vor Drucklegung dieser Nummer erhalten wir die Trauernachricht — datiert vom 24. Dezember —, daß Apostel Alonzo A. Hinckley gestorben ist. — Ältester Hinckley war seit Oktober 1934 ein Mitglied des Rates der Zwölf und hätte am 23. April sein 67. Lebensjahr vollenden können: — Näheres hoffen wir in der nächsten Nummer mitteilen zu können.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Zimmer,
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Druck und Versand: Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., Freiburg i. Br.